

Der endpaläolithische Fundplatz Urbar, Kreis Mayen-Koblenz (Rheinland-Pfalz)

von HANS EIDEN, Koblenz, und HARTWIG LÖHR, Tübingen

1. Lage

Die Fundstelle wurde 1966 entdeckt und liegt in der Gemeinde Urbar, Kr. Mayen-Koblenz, TK 1:25000 5611 Koblenz, r 02230 h 83180 auf dem Privatgrundstück 'Im Monzentel' 22. In Luftlinie ist der Fundplatz etwa 500 m vom Rhein entfernt und liegt bei einer Höhe von 150 m NN rund 80 m über dessen Niederterrasse. Der Fundplatz befindet sich in Spornlage zwischen dem Rheintal und dem Tal des Mallendarer Baches und erlaubt einen Überblick über das gesamte Neuwieder Becken.

Das Amt für Vor- u. Frühgeschichte Koblenz führte im September 1966 und Juli 1972 Grabungen durch, bei denen insgesamt annähernd 7 m² untersucht wurden.

2. Stratigraphie

Sedimentologische Laboruntersuchungen sind von K. BRUNNACKER, Köln, begonnen; Ergebnisse liegen noch nicht vor. Nach dem Feldbefund stellte sich die Stratigraphie folgendermaßen dar:

1	20	cm	moderner Humus aus Bimstuff
2	10 - 15	cm	Hangfußkolluvium aus Lehm und Bims
3	55 - 75	cm	Laacher-See-Tuff, durch Britzband zweigeteilt
4	20	cm	Alleröd-Bodenbild auf Löß, braunschwarz
5	20 - 30	cm	Lößlehm, tigerfleckig, gelb-braun, entkalkt, darin Fundschicht
6	25 - 40	cm	Löß, hellbraun, entkalkt
7	50 ff.	cm	Löß, graugelb, kalkhaltig

3. Datierung

Der Laacher-See-Tuff aus der Mitte des Alleröds gibt einen terminus ante quem für die Fundschicht.

Zwischen diesen Zeitpunkt und die Fundschicht fällt deren Überdeckung mit Löß und dessen Überprägung durch eine Bodenbildung, die bis zur Bimseruption anhielt. Wann diese Bodenbildung einsetzte bzw. die Lößablagerung oder auch -verlagerung, von der allerdings in Urbar keine Spuren gefunden wurden, ist für das Mittelrheingebiet noch nicht endgültig geklärt. Für die Bewertung der Zeitdauer der Bodenbildung, an deren Unterseite die Fundschicht liegt, gilt die gleiche Problematik wie am benachbarten Fundplatz Gönnersdorf (vgl. K. BRUNNACKER 1969).

4. Funde

Gefunden wurden Steinartefakte, Tierknochen, Holzkohlen, Hämatit, und zahlreiche, ortsfremde, zerbrochene Quarzkiesel. Die Funde lagen in einer dichten, ovalen Konzentration, die relativ scharf begrenzt war und von der etwa die Hälfte ergraben wurde.

Unter der stark fragmentierten Fauna konnte während der Grabung nur Hirsch erkannt werden.

Die etwa 600 Steinartefakte bestehen überwiegend aus Quarzit, zum geringeren Teil aus Kieselschiefer und zeichnen sich durch äußerst geringe Größe aus, die nicht materialbedingt ist. Die Rohmaterialien sind lokaler Herkunft. Unter den etwa 80 Werkzeugen dominieren kleine und kleinste Kratzer verschiedener Form. Ferner sind vorhanden ein Federmesser, einfache Rückenmesser, ein Stichel und zwei ausgesplitterte Stücke.

5. Ergebnisse

In Urbar wurde erstmalig in der Bundesrepublik Deutschland eine spätpaläolithische Freilandstation mit erhaltener Jagdfauna gefunden. Ihre stratigraphische Position erlaubt eine Datie-

rung an den frühesten Beginn der Allerödschwankung oder in die ältere Dryaszeit. Dies bestätigt den bereits geäußerten Verdacht (K. PADDAYYA 1971, bes. 261 ff.), daß im Gegensatz zu gängigen Modellvorstellungen Federmesserindustrien bereits vor dem Alleröd in Mitteleuropa existiert haben.

Untersuchungen zur Sedimentologie, Pollenanalyse und Paläontologie der Fundstelle werden z. Zt. durch verschiedene Mitarbeiter durchgeführt.

Literaturverzeichnis

BRUNNACKER, K.: Zur Geologie der Fundstelle von Gönnersdorf. Germania 47, 1969, S. 39 ff.

PADDAYYA, K.: The Late Palaeolithic of the Netherlands - A Review. Helinium XI, 1971, S. 257 ff.



Abb. 1 Urbar, Kr. Mayen-Koblenz. Endpaläolithische Werkzeuge.
 Obere Reihe: Rückengestumpfte, rechts unten: ausgesplittertes Stück,
 Rest: Kratzer. M. 1:1